

doch allein oder im besten Falle zu zweit mit einer solchen Gruppe....

Sehr hilfreich und Struktur gebend ist von daher die vorgenommene Einschätzung einzelner Szenen anhand der EBQ-Skalen von Schumacher/Calvet/Reimer, die anschaulich demonstriert, dass innerhalb einer Gruppenstunde auf vielen Ebenen gleichzeitig agiert werden muss. So fällt der Blick in der großen Runde noch fundierter immer wieder auf den Einzelnen, dem es gilt, unter Berücksichtigung seiner Beziehungsfähigkeit auch in einer Gruppe angemessen zu begegnen.

Wer beim Schauen einer DVD gerne noch unter »Extras« stöbert, der findet den für mich »eigentlichen Film« eingebettet in zwei weitere Kapitel:

Eines zur Geschichte und Entwicklung der Arbeit mit Menschen mit Behinderung im Bereich der Orff Musikpädagogik, welches bereichert wird durch einige bisher unveröffentlichte Aufnahmen zum Wirken Wilhelm Kellers, ehemaliger legendärer Leiter des Studiengangs für Musikalische Sozial- und Heilpädagogik am Mozarteum.

Ein weiteres Kapitel befasst sich mit Hintergründen und einer Reflexion des Projekts.

Hier kommen neben einem Expertengespräch zwischen Shirley Salmon und Karin Schumacher auch die an dem Projekt beteiligten Studierenden und die Leiterin der beiden mitwirkenden Lebenshilfe Gruppen zu Wort.

Wem ist diese Dokumentation des Mozarteums in Salzburg nun zu empfehlen?

Allen Studierenden und angehenden Studierenden der Musiktherapie und Musikpädagogik, die sehen möchten, wie es in der Praxis wirklich aussieht.

Des Weiteren natürlich jedem Kollegen, der mit behinderten Menschen in Gruppen arbeitet, sei er Therapeut, Musikpädagoge, Heimleiter oder Sozialarbeiter.

Nicht zuletzt aber kann diese Dokumentation als Bestandsaufnahme vieler Jahre hervorragender Arbeit in einem wichtigen

Bereich der Orff-Musikpädagogik verstanden werden, die somit nicht nur erlebt und getan, sondern auch festgehalten ist. »Zwischen Freiraum und Ritual« ist eine ehrliche Dokumentation, die sich Zeit lässt beim Entwickeln ihres Stoffes. Die Zeit, die es braucht, um der schon oben angesprochenen Komplexität gerecht zu werden.

Wenn Sie neben dem Kinofilm »Speed« von Florian Opitz, in dem es um die Suche nach der verlorenen Zeit geht, etwas fachspezifisches mit ähnlicher Thematik sehen wollen, einen Film, in dem Chronos an vielen Stellen durch Kairos ersetzt wird: Hier ist er! Bestelladresse: Christian Hofer, Universität Mozarteum Salzburg, Mirabellplatz 1, A-5020 Salzburg, E-Mail: christian.hofer@moz.ac.at

Heike Raff-Lichtenberger, Stuttgart

---

Astrid Lorz-Zitzmann/Bettina Kandé-Staehelin: Krankheit – Trauer – Wandlung. Musiktherapie mit schwer kranken Kindern, Jugendlichen und Eltern, Züricher Schriften zu Musiktherapie (Band 2), 224 S., Reichert Verlag Wiesbaden 2012, € 29,80

---

Die Züricher Schriften zu Musiktherapie (herausgegeben von S. L. Hochreutener, F. Hegi und M. Rüdüsüli) legen einen Band zum ergreifenden Thema »Krankheit-Trauer-Wandlung« vor, in dem in zwei umfangreichen Beiträgen musiktherapeutische Arbeit mit schwer kranken Kindern, Jugendlichen und Eltern ausführlich beschrieben werden.

A. Lorz-Zitzmann kartographiert das Feld der Musiktherapie in der pädiatrischen Onkologie. Auf 107 Seiten trägt sie alles zusammen, was für ein umfassendes Verständnis der Arbeitssituation in diesem medizinisch hoch anspruchsvollen Feld zu wissen notwendig ist. Sie skizziert das notwendige medizinische Basiswissen, die Aspekte der psychosozialen Unterstützung und die Auswirkungen der Erkrankung im emotionalen Erleben. Dem folgen informative Ausführ-

rungen zu den kindlichen Konzepten von Krankheit und Tod, die etwas zu gedrängt imponieren; bedeutsam ist jedoch, dass die Autorin deren Auswirkungen für die pädiatrische Onkologie herausarbeitet. Das dritte Kapitel setzt sich wiederum sehr gedrängt mit den Prozessen der Krankheitsverarbeitung auseinander, wobei die Autorin Bewältigung (Coping) von Abwehr differenziert. Das folgende, zentrale Kapitel schildert informativ die musiktherapeutische Interventionspraxis in vielfältigen Möglichkeiten. Das Kapitel differenziert behutsam die Anforderungen an die Therapeuten, die Zielsetzungen und die musiktherapeutische Methodik. Die Beispiele sind ergreifend und bewegend.

B. *Kandé-Staehelin* richtet ihre Aufmerksamkeit im zweiten Beitrag des Buches auf die musiktherapeutische Trauerbegleitung von Eltern langzeiterkrankter oder behinderter

Kinder. Sie arbeitet überzeugend die tiefgreifenden Veränderungen heraus, die sich durch die Erkrankung der Kinder für die Eltern und oder Angehörigen ergeben. Als theoretische Leitfigur dient ihr das Konzept der »Vielfältigen Identität«. Dieses ermöglicht, die sich durch eine Erkrankung notwendigerweise wandelnde Identität der Eltern zu fassen und ihr zugleich eine musiktherapeutische Gestalt zu geben. Es hilft nicht nur zu trauern; auch Trauer ist Aufgabe, was schon Freud als Trauerarbeit sprachlich zu fassen suchte. Wie auch im ersten Beitrag sind die Beispiele aus der Praxis das wahre Gold des Beitrages. Theorie wie im Konzept der Vielfältigen Identität gefasst, braucht nachvollziehbare Illustration. Dies ist auch in diesem Betrag geglückt.

Prof. Dr. Horst Kächele, Ulm/Berlin

## MUSIKTHERAPEUTISCHE UMSCHAU | Themenheft 2012 – Heft 03

### Scham. Lautloses Tosen

Tilman Weber / Annegret Körber: Die Widerständigkeit eines mehr oder weniger offenkundigen Themas – ein Briefwechsel

Jens L. Tiedemann: Scham aus entwicklungspsychologischer Perspektive

Günther Rötter / Jan Reinhardt: Scham und Musik

Gitta Strehlow: Aspekte der Scham in der Musiktherapie bei sexuellem Missbrauch

Susanne Metzner: Ein Fall von Zimmerlautstärke

Heidrun Warczak: Das Horn errötet nicht. Singen und Scham

Maret Jochheim: »Frau Stiller lächelt ...«

Dorothea Muthesius: Vom Fehlen der Septakkorde

Günter Seidler: Offenheit und Verhüllung in der Musik

Micha Hilgers: Shame on you, if you can't dance, too – Schamkonflikte in der Musiktherapie